

Bischof
Dr. Felix Genn

Pontifikalamt
zur Feier des 10. Jahrestages der Heiligsprechung
des hl. Arnold Janssen in Goch, Heiliger Arnold Janssen,
am Samstag , dem 5. Oktober 2013

Lesungen vom 27. Sonntag im Jahreskreis C: Hab 1, 2-3; 2, 2-4;
2 Tim 1, 6-8.13-14;
Lk 17, 5-10.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Samuel Koch, der Name sagt Ihnen sicher etwas. Sie erinnern sich: Die Sendung von „Wetten dass“, bei der dieser junge Mann einen furchtbaren Unfall erlitt, so dass er bis heute querschnittsgelähmt ist. Dieser Samuel Koch ist ein bekennender Christ. Von ihm stammt das Wort: *„Man kann auf jedem Niveau glücklich sein, und man kann auf jedem Niveau klagen“*. Er will damit sagen: Auf meinem Niveau zu klagen, das ist sicherlich jedem einsichtig. Aber ich spreche auch ganz bewusst davon: Man kann auch auf diesem Niveau glücklich sein. Vielleicht lässt uns ein Wort aus dem Mund eines solchen Menschen erschüttern, ja erschauern.

Liebe Schwestern und Brüder, nun werden Sie sagen: Heute ist nicht Samuel Koch unser Thema, sondern der Heilige hier aus Goch, Arnold Janssen, mit seinem Leben und Wirken und, so werden Sie zu Recht sagen: Wir sind hier hergekommen, um Gottesdienst zu feiern. Wir bringen das mit, was unser Leben ausmacht, was wir zu klagen haben im Blick auf die vergangene Woche, oder was uns glücklich sein lässt, was wir befürchten, wenn wir an die kommenden Tage denken, und was wir mit Spannung und innerer Vorfreude erwarten. Das ist doch Thema heute Abend!

Sicherlich, liebe Schwestern und Brüder, würde uns Arnold Janssen das Wort von Samuel Koch bestätigen. Klage hat er in seinem Leben mit Sicherheit gekannt im Blick auf das Aufbauwerk seiner Gemeinschaft in einer weltweiten Mission. Sicherlich hat er auch Stunden des Glücks gekannt. Er wusste um die Kraft des Glaubens. Und wir? Können wir das so sagen: Auf jedem Niveau könne man glücklich sein, und auf jedem Niveau könne man klagen? Können nicht wir, wie auch der leidende Samuel Koch und Arnold Janssen in seinem Bemühen, bisweilen eher auf der Seite dessen sein, der heute als Prophet Habakuk mit uns ein Wort bedenkt, das er zu Gott spricht angesichts von Leid, Unrecht und Gewalt: *„Wie lange, Herr, soll ich noch rufen, und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht. Warum lässt du mich die Macht des Bösen erleben und siehst der Unterdrückung zu? Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung, erhebt sich Zwietracht und Streit“* (Hab 1, 2-3). Welche Lebenserfahrung bündelt sich in diesen Worten! Sicherlich würde Samuel Koch uns zustimmen: Diese Schreie kenne ich auch. Sicher würde auch Arnold Janssen es bestätigen – und wir kennen sie auch!

Der Prophet erlebt in diesem Augenblick seines Schreis als Antwort Gottes: *„Erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst, und wenn es sich verzögert, so warte darauf; denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus. Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin, der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben“* (Hab 2, 2-4). Würden wir uns mit einer solchen Antwort zufrieden geben, liebe Schwestern und Brüder? Geben wir uns zufrieden, wenn wir hören, dass das Heil nicht ausbleibt, selbst wenn es sich verzögert? Wollen wir das Gute, das, was uns entlastet, nicht direkt haben? Ist das nicht eine urtümliche menschliche Sehnsucht und ein inneres Drängen?

Als die Jünger mit Jesus zusammen waren, erlebten sie, wie stark dieser Mensch geprägt ist von der Botschaft, Gott als Vater zu bekennen, darauf zu setzen, dass, wenn Gott zögert, es trotzdem irgendwann zum rechten Zeitpunkt eintrifft. Dass Er daran glaubt: Gerechtigkeit setzt sich durch. Aber offensichtlich wurden auch sie - wie wir - bisweilen flügelahm. So bitten sie heute im Evangelium, wie wir soeben hören konnten, den Herrn: *„Stärke unseren Glauben!“* (Lk 17, 5). Vielleicht ist auch Ihnen diese Bitte der Apostel aus dem Herzen gesprochen. Wörtlich steht im griechischen Urtext hier: *„Leg Glauben drauf“*.

Als ich das bedachte, liebe Schwestern und Brüder, fiel mir eine Bemerkung von Papst Franziskus während des Weltjugendtages in Rio in diesem Sommer ein. Er hat dort den Jugendlichen zugerufen in portugiesischer Sprache: *„Bota fé“* – *„Füg Glauben hinzu“*. *„Wenn ein gutes Gericht zubereitet wird, und du merkst, das Salz fehlt, dann tust du noch Salz dazu; fehlt Öl, dann tust du noch Öl dazu ... So ist es auch in unserem Leben“*.¹

Eine wunderschöne Auslegung dieser Bitte der Apostel: *„Stärke unseren Glauben!“* (ebd.). Herr, leg noch Glauben dazu, so können sie Ihn bitten. Er antwortet für diese Männer und für uns verstörend: *„Wenn euer Glaube nur so groß wäre wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu dem Maulbeerbaum hier sagen: Heb dich samt deinen Wurzeln aus dem Boden, und verpflanz dich ins Meer!“* (Lk 17, 6). Ist er dabei kritisch: Ihr habt gar keinen Glauben? Oder will er sie ironisch darauf aufmerksam machen: Ihr schafft es doch nicht! Oder traut er ihnen nicht wirklich zu, dass der Glaube Kraft hat, wenn wir es Ihm zutrauen? Dann fügt er dieses Bild an von dem Mann mit dem Diener, der den Tisch bereiten lässt und sich bedienen lässt und dann nur von dem Diener erwartet, dass er sagt: Ich habe meine Schuldigkeit getan (vgl. Lk 17,10).

Liebe Schwestern und Brüder, so verfremdet das alles wirkt – wir sind bei uns! Du brauchst gar nicht viel darüber nachzudenken, ob Dein Glaube groß oder stark ist. Du musst auch nicht eine Probe machen und zu einem Baum sagen: Er soll sich mal verpflanzen, um festzustellen, dass Dein Glaube Kraft hat - es würde wahrscheinlich doch nicht passieren. Sondern: Tu Deine Pflicht mitten in Deinem Alltag. Das, was Deine Schuldigkeit ist, wirke aus dem Glauben, den Du hast. Dann wird sich zeigen, dass Gottes Werk getan wird; denn Du tust es mit Ihm.

Das Ringen von Samuel Koch ist sicherlich davon bestimmt gewesen, bis er sagen konnte: Auf jedem Niveau kann man glücklich sein und auf jedem Niveau klagen. Das Wirken von Arnold Janssen war davon bestimmt, einfach das zu tun, was jetzt dran war. Was hat dieses Werk mit Gottes Hilfe vollbracht: Weltweit hat es sich ausgebreitet, und überall treffen wir Schwestern und Brüder seiner Gemeinschaft! Wir – heute und morgen –, wir tun unsere Schuldigkeit mit dem inneren Gebet: Herr, leg noch etwas Glauben drauf! Dann wird das getan werden, was mir, was Dir, was uns aufgetragen ist. Damit können wir voll Zuversicht gehen. Und wenn es sich verzögert: Warte nur, es trifft ein, was Er mit Dir tun will.

¹ Or 43 (2013) Nr. 32/33 – 9. August 2013, S. 11.

Liebe Schwestern und Brüder, die Lesungen, die der Tag uns heute schenkt, führen mitten in den Alltag, nähert man sich ihnen und lässt einmal auf der Zunge zergehen, was Christus uns hier sagen will. Deshalb darf ich auch noch einen Blick in die zweite Lesung werfen, denn sie ist genauso alltäglich.

Der Apostelschüler Timotheus knickt ein. Wie oft knicken wir ein? Vor allen Dingen, wenn es schwer wird, Christ zu sein. Deshalb ruft ihm der Apostel zu: *„Schäme dich des Evangeliums nicht“* (2 Tim 1, 8). Vielleicht ein Wort für diese Woche. Arnold Janssen hat sich des Evangeliums nicht geschämt. Das göttliche Wort war die Mitte seines Lebens. *„Schäme dich des Evangeliums nicht“*, denn Gott hat uns nicht einen Geist gegeben, verzagt zu sein, sondern den Geist der Kraft einer Liebe, die einfach besonnen und ohne viel Aufhebens im wunderlosen Alltag das Ihre tut. *„Gott gibt dazu die Kraft“* *Halte dich an die gesunde Lehre..., nimm sie dir zum Vorbild, und bleibe beim Glauben und bei der Liebe, die uns in Christus Jesus geschenkt ist. Bewahre das dir anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt“* (2 Tim 1, 8c.13-14).

Liebe Schwestern und Brüder, damit können wir gehen, gefüllt von Seinem Wort. Es lässt uns auf jedem Niveau glücklich sein und auf jedem Niveau klagen: Herr, lege Glauben dazu!

Amen.